

Nach	Die Abfahrt erfolgt		Ausshiffungshafen. Dauer der Ueberfahrt	Briefe müssen aus Berlin spätestens abgesandt werden
	vom Ein- schiffungshafen	an folgenden Tagen		
5. Sansibar.	Neapel Brindisi	am 7. August. am 21. Juli, am 11. August, früh.	Zanzibar 20 Tage. Zanzibar 21 Tage. Zanzibar 19 Tage.	am 4. Aug. 10 ³⁵ Abds. am 18. Juli, 8. Au- gust 10 ³⁵ Abds.
	Marseille	am 12. jedes Mo- nats 4 ⁰ Nm.	Zanzibar 18 Tage.	am 10. jedes Monats 9 ²¹ Abds.
6. Kaiser Wilhelmsland, Bismarck-Archipel.	Genoa (nieder- ländische Schiffe)	jeden 6. Donners- tag 2 ⁰ Nm., zu- nächst 31. Juli.	Fischhafen etwa 60 Tage.	am 29. Juli 9 ¹¹ Abds.
7. Marschall-Inseln.	Brieffendungen dahin werden je nach dem Verlangen des Absenders über Manila, San Francisco, Honolulu oder Sydney geleitet, von wo dieselben mit der nächsten Schiffsgelegenheit nach Jaluit Weiterbeförderung erhalten.			

III. Verschiedene Mittheilungen.

Spende für die evangelische Mission in Kamerun.

Seine Majestät der Kaiser haben ge-
ruht, dem Verein für evangelische Mission in
Kamerun zu Stuttgart eine einmalige Zuwen-
dung von 2000 Mark zu bewilligen.

Spenden für die katholische Mission in Ost-Afrika.

Der Centralverband des Afrikanischen Ver-
eins hat für ein in Deutsch-Afrika zu errich-
tendes Missionshaus vorläufig eine Summe
bis zu 100 000 Mark, für die Väter vom
Heiligen Geist in Bagamoyo 10 000 Mark
und für die algierischen Missionare 2000 Mark
angewiesen.

Prophylaktische Anwendung des Chinin.

Ueber die prophylaktische Anwendung des
Chinin äußert sich der Regierungsarzt in
Kamerun Dr. Zahl wie folgt:

Aus eigener Erfahrung kann ich den pro-
phylaktischen Chiningebrauch nur empfehlen.
Es schützt das Chinin, regelmäßig und in nicht
zu kleinen Gaben genommen, ohne Zweifel vor
Malaria-Infektion. Man nehme anfangs, am
besten zwei Mal wöchentlich, 0,75 bis 1,0 g
Chin. Hydrochl. Später genügt auch wohl
1 g wöchentlich.

Ich selbst, der ich während eines vier-
jährigen Aufenthaltes in Ost-Indien fast gar
nicht unter der Malaria zu leiden hatte, bin
hier früher fast regelmäßig monatlich zweimal

am Malariafieber erkrankt. Nach dem regel-
mäßigen Chiningebrauch (wöchentlich 1,5 g) bin
ich jetzt länger als ein Jahr frei vom
Fieber geblieben und habe an Körper-
gewicht zugenommen, trotzdem ich mich viel
in den Mangrove Sümpfen auf Jagden, theils
im Kanoe, theils im Wasser wattend, aufge-
halten habe.

Von anderen Europäern, die ich ein Jahr
lang beobachtet habe, kann ich dasselbe be-
richten; unter letzteren befindet sich einer, der
früher fast zweimal im Jahre an Febris bi-
liosa mit Haematuria erkrankte. Mehrere
Europäer, welche von häufigen Malariafiebern
sehr mitgenommen waren und sich erst seit 4
bis 5 Monaten zum prophylaktischen Chini-
gebrauch entschlossen haben, sind bis jetzt eben-
falls von Malaria verschont geblieben, fühlen
sich äußerst wohl, haben gesunde Hautfarbe
bekommen und erfreuen sich eines guten Appetits.

Der Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

Ueber „Deutsche Krankenpflege in Ost-
Afrika“ war in Nr. 3 des „Deutschen Kolonial-
blattes“ vom 1. Mai d. J. näher berichtet
worden, insbesondere auch über die Thätigkeit
des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege
in den Kolonien“, welcher sich die Kranken-
pflege auf dem ostafrikanischen Festland zur
Aufgabe gestellt hat. Wie aus dem kürzlich
in der Vereinszeitschrift „Unter dem rothen
Kreuz“ erschienenen Jahresbericht 1889/90
hervorgeht, hat sich der Verein in der erfreu-
lichsten Weise weiter entwickelt. Die Ein-
nahmen betragen für die Zeit vom 1. Mai



1889 bis 15. April 1890 über 38 000 Mark, einschließlich eines Bestandes von etwa 15 000 bis 16 000 Mark. Der Verein war daher in der Lage, seinem Programm gerecht zu werden und durch Hinaussendung von Krankenpflegerinnen, Bestellung von Betten nebst Ausstattung, Lieferung von Stärkungs- und Erfrischungsmitteln für die Krankenpflege zu wirken. Zuletzt waren in Ost-Afrika thätig die Schwestern Amalie Stein und Katharina Baekermann, letztere in Bagamoyo. Am 9. v. M. ist ferner die Schwester Lilly Gräfin Pückler-Limpurg (vom Klementinenhaus zu Hannover) nach Ost-Afrika abgeordnet worden.

Mit dem ersten Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie soll eine größere Sendung für die Lazarethe von Hamburg direkt nach dem Festlande abgehen. Der Verein hofft, daß dieser neue Transportweg, der ein Verladen der Sachen unnötig macht, wesentlich zur Konservirung derselben beitragen wird. Bisher waren Beschädigungen beim Transport trotz größter Sorgfalt nicht zu vermeiden.

Die Deutsch-Südwestafrikanische Kompagnie.

Ueber die Etablissemens der Deutsch-Südwestafrikanischen Kompagnie in Südwest-Afrika gehen uns folgende Mittheilungen zu.

Das zum Betriebe einer Export-Schlächtereier und Fischerei zu Sandwich-Hafen errichtete Etablissement besteht aus drei größeren aus Holz und Wellblech hergerichteten Wohnhäusern mit Verkaufsladen und Waarenlager, einem Maschinenhaus, in welchem eine Dampfmaschine zur Eisbereitung und zum Betriebe einer Knochenmühle aufgestellt ist, ferner einer geräumigen Schlachthalle mit Mülthaus, einem Räucherthurm und großen Schuppen zur Aufbewahrung von Baumaterialien, Kohlen und Sägespänen. Im Hafen liegen eine größere Dampfbarasse, einige Kargo und Fischereiboote. Süßwasser ist in Folge des durch die Sanddünen bis zur Küste laufenden alten Quilbettes in so genügender Menge vorhanden, daß dasselbe auch noch zur Bewässerung eines dort künstlich angelegten Gemüsegartens verwendet werden kann. Das von der Gesellschaft präparirte Salz- und Rauchfleisch ist nach sachverständigem Urtheil von sehr guter Qualität. Auch Fischerei wird zur Gewinnung von reinem Fischguano (pulverisirten getrockneten Fischen) betrieben. Mit der Kaiserlichen Marine-Verwaltung hat die Gesellschaft einen Kohlenlieferungsvertrag abgeschlossen, um die zweimal im Jahre auf der Fahrt von Kamerun nach

Kapstadt befindlichen Kriegsschiffe mit einer bestimmten Quantität Kohlen zu versorgen. Für die Folge beabsichtigt die Gesellschaft, sich hauptsächlich auf die Herstellung von Fleischkonserven zu verlegen. Sie hat zu diesem Zwecke einen Sachverständigen engagirt, welcher mehrere Jahre in den großen Schlächtereien Süd-Amerikas thätig war und ein eigenes System der Zubereitung von Konserven erfunden hat. Ihm zur Seite steht ein kaufmännischer Kommiss. Außerdem sind dort als Handwerker beschäftigt 6 Deutsche und 3 Engländer — Schlächter, Küfer, Klempner und ein Maschinist, ferner etwa 20 der dort ansässigen Topnaer Namaquas, welche früher auf den jetzt aufgegebenen Fischereien der Firmen de Pass & Spence und Ohlson Arbeit fanden. Das ganze Etablissement, in der Nähe des Oceans und inmitten der hohen fliegenden Sanddünen gelegen, macht einen eben so überraschenden und eigenthümlichen als interessanten Eindruck.

In dem Gebiet von Walfischbai besitzt die Gesellschaft ein größeres, aus Holz und Wellblech hergestelltes, komfortabel eingerichtetes Wohnhaus, welches von dem Generalbevollmächtigten und einem Buchhalter bewohnt wird. Dasselbst befindet sich auch das Haupt-Waaren-Depot. In Otjimbingue wird binnen Kurzem ein größeres steinernes Gebäude fertiggestellt sein. Von dieser Niederlassung aus wird hauptsächlich das Einhandeln des Schlachtviehes betrieben. Die Gesellschaft besitzt eine Anzahl Ochsenwagen mit den nöthigen Ochsengepannen, Pferde und eine Heerde Ziegen und Schafe. Sie liefert den Bedarf an Provisionen für das Kommissariat und die Truppe und hat endlich in der neuesten Zeit in Kapstadt ein sogenanntes Export-Musterlager errichtet, dessen Leitung einem mit südafrikanischen Verhältnissen vertrauten Herrn übertragen ist, der auch die Agenturgehäfte für die hiesigen Niederlassungen in Kapstadt besorgt.

Das Namaqualand, dessen Bewohner und wirtschaftliche Verhältnisse.

Ein deutscher Landwirth, welcher sich längere Zeit in Namaqualand aufgehalten hat, hat uns die nachfolgenden Schilderungen des Landes und seiner Bewohner zur Verfügung gestellt.

Die gegenwärtige Bevölkerung von Groß-Namaqualand unterscheidet sich selber in 1. die rothe Nation, das sind die schon länger hier wohnenden Namaquas, 2. die seit Anfang dieses Jahrhunderts bis in die neueste Zeit von Süden eingewanderten Orlams und 3. die Buschleute. Letztere bewohnen die ödesten

